

Keiner schafft es alleine - Kommunalverwaltung 2.0 durch Shared Services

Hans-Josef Vogel
Bürgermeister der Stadt Arnsberg

Round Table Smart Cities
Staatskanzlei des Landes NRW
Düsseldorf, 14. November 2008

Ausgangslage

Smart Cities als Vision.

T-City-Wettbewerb hat gezeigt:

Mit den richtigen Leuten (Bürgerschaft, Wirtschaft, Forschung und Dienstleistern) realisierbare politische Themen.

Es gibt keinen Umbruch auf einen Schlag.

Deshalb jetzt:

Vielzahl von Vereinfachungen, Beschleunigungen und Services nachhaltig erzeugen.

Von der Schneeflocke zum Schneeball,
vom Einzelfall zur Vielzahl neuer interaktiver Services.
Vom Schneeball zur Lawine: New Cities.

T-City-Wettbewerbsbeitrag Arnsberg - Beispiele

„Arnsberg 4D“

Stadtvisualisierung

durch hochwertige dreidimensionale sensorische Erfassung und Modellierung des Stadtgebietes.

Virtuelle Stadt holt reale Stadt in den Computer.

Arnsberg 4D hat 6 Grundmodule:

- (1) 3D - visualisierte Stadt mit oder ohne Oberflächen (Texturen)
- (2) Workflow-Management
- (3) Infoterminal
- (4) Scout-/Übersetzerfunktion
- (5) Avatarfunktion (Grafischer Stellvertreter einer echten Person in der virtuellen Welt)
- (6) Virtuelle Zeitmaschine

„Arnsberg 4D“

Anwendungen u.a.:

- Social Web (Bürger, Vereine, Initiativen werden zum Akteur von Arnsberg 4D)
- Virtuelle Zeitmaschine (4D), auch in die Zukunft

- Evaluierung von Planungsvarianten (⇒ Sicht Verwaltung, Bürger)
- Simulation von Verkehr, Lärm, Bauprojekten, Renaturierungen, Überschwemmungen
- Information von Touristen, Bürgern
- Training von Feuerwehrleuten
- Unterhaltung

Vorbild: „Der virtuelle Wald“

(<http://www.mmi.rwth-aachen.de/?virtuellerwald0>)

1. These:

Neue politische Ziele können nur mit Hilfe neuer Technologien erreicht werden.

Beispiel: Mehr und bessere Bildung vor Ort Jedes Bildungsthema erst möglich durch neue Technologien

- Bildung im Lebenslauf
- Vom Frontalunterricht zur individuellen Förderung
- Vom Lehrer als Einzelkämpfer zum Team
- Von der Einzelschule zur Schullandschaft mit qualitativer Schulentwicklung
- Von der Schullandschaft zur Bildungsstadt
- Bildungsstadt mit Bildungsmonitoring (Wissensvernetzung)
- Verbesserung Elternservice und Schulservice

Arnsberg beginnt mit diesen Themen den Aufbau von Arnsberg 2.0.

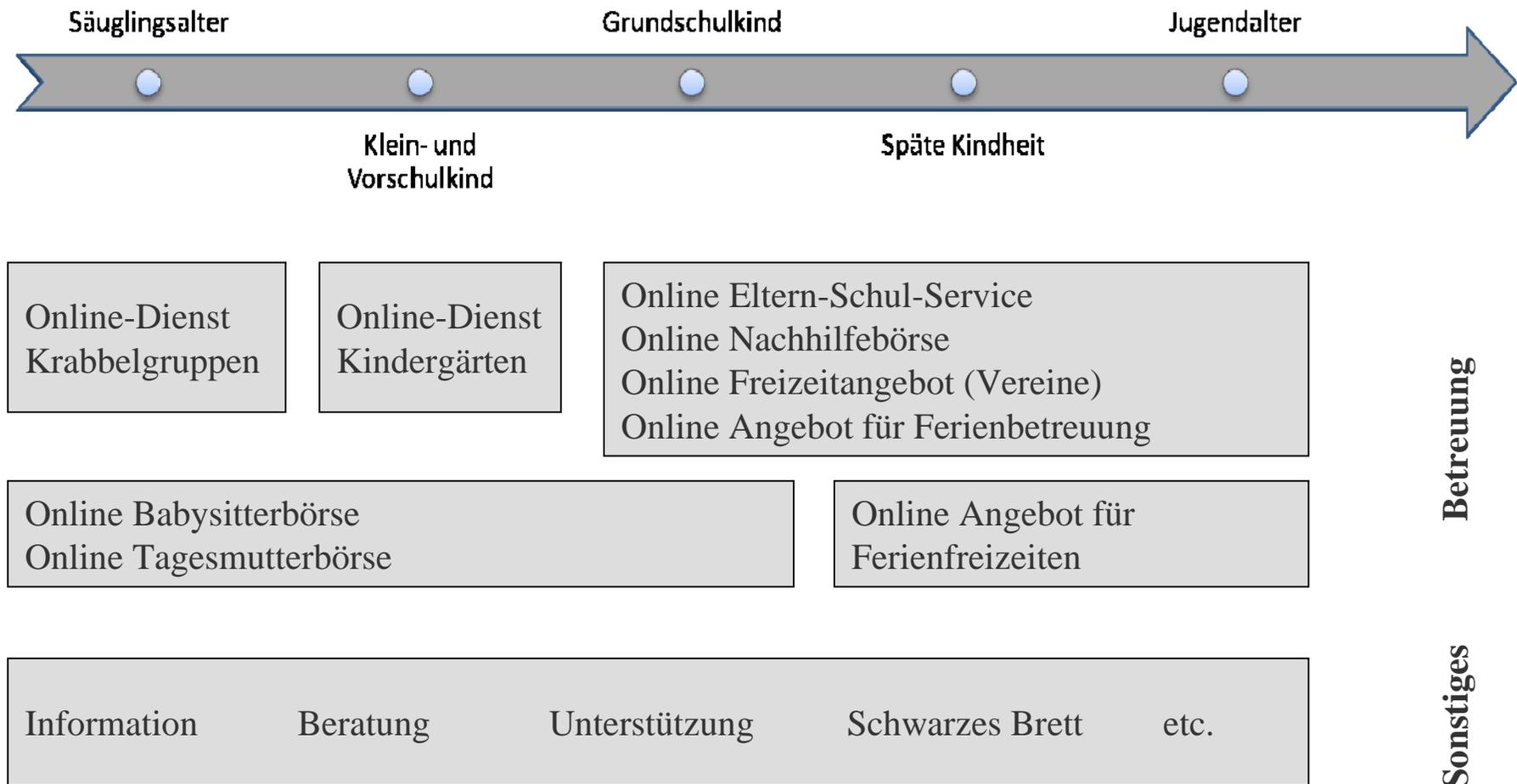
2. These:

Die Finanzierung der Bürger- und Außenprozesse kann (zum Teil) durch Optimierung der Binnenprozesse mit Hilfe neuer Technologien erreicht werden.

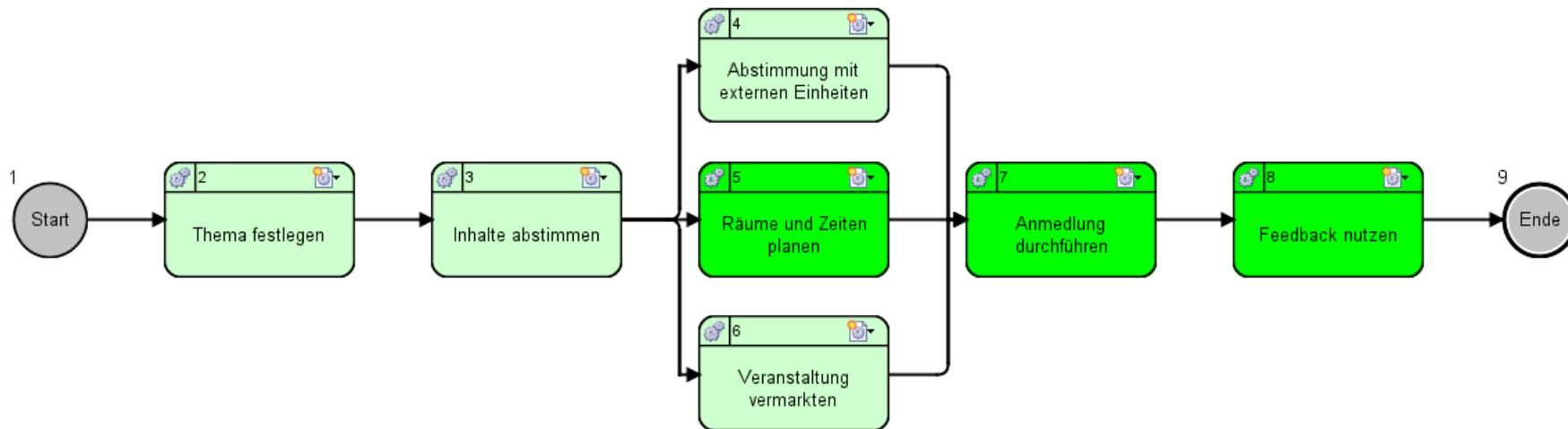
Gegenwärtig in Kommunen 3000 Prozesse,
80 % Binnenprozesse - 20 % Außenprozesse (direkt bürgerorientierte Prozesse)

Das setzt die Optimierung der Geschäftsprozesse (Prozessanalyse, Modellierung der optimierten Geschäftsprozesse, technische Entwicklung) voraus.

Beispiel: „eEltern-Service Arnsberg“: Betreuung, Bildung, Erziehung



Beispiel: „e-Veranstaltungsmanagement“



Kunstsommer Arnsberg:

- Adressaten: 5.000 Interessenten - bis zu 60 Dozenten/Künstler
- 1.000 Teilnehmer(innen)
- 100 Einzelveranstaltungen
- 50 Workshops
- 1 Festival
- 20 städtische Organisationseinheiten
- 25 externe Organisationseinheiten
- Feedbackmöglichkeiten

3. These:

Wir erreichen die neuen politischen Ziele zu langsam, weil jede Kommune sich nur auf ihre eigenen Projekte konzentrieren kann.

Dies sind aufgrund unzureichender Finanzausstattung der Kommunen naturgemäß wenige.

4. These:

Die meisten Kommunen profitieren nicht von den Lösungsentwicklungen anderer Kommunen. Ein Wissens- und Techniktransfer hin zur Kommunalverwaltung 2.0 findet in der Praxis nicht statt. Ausnahmen bestätigen die Regel.

5. These:

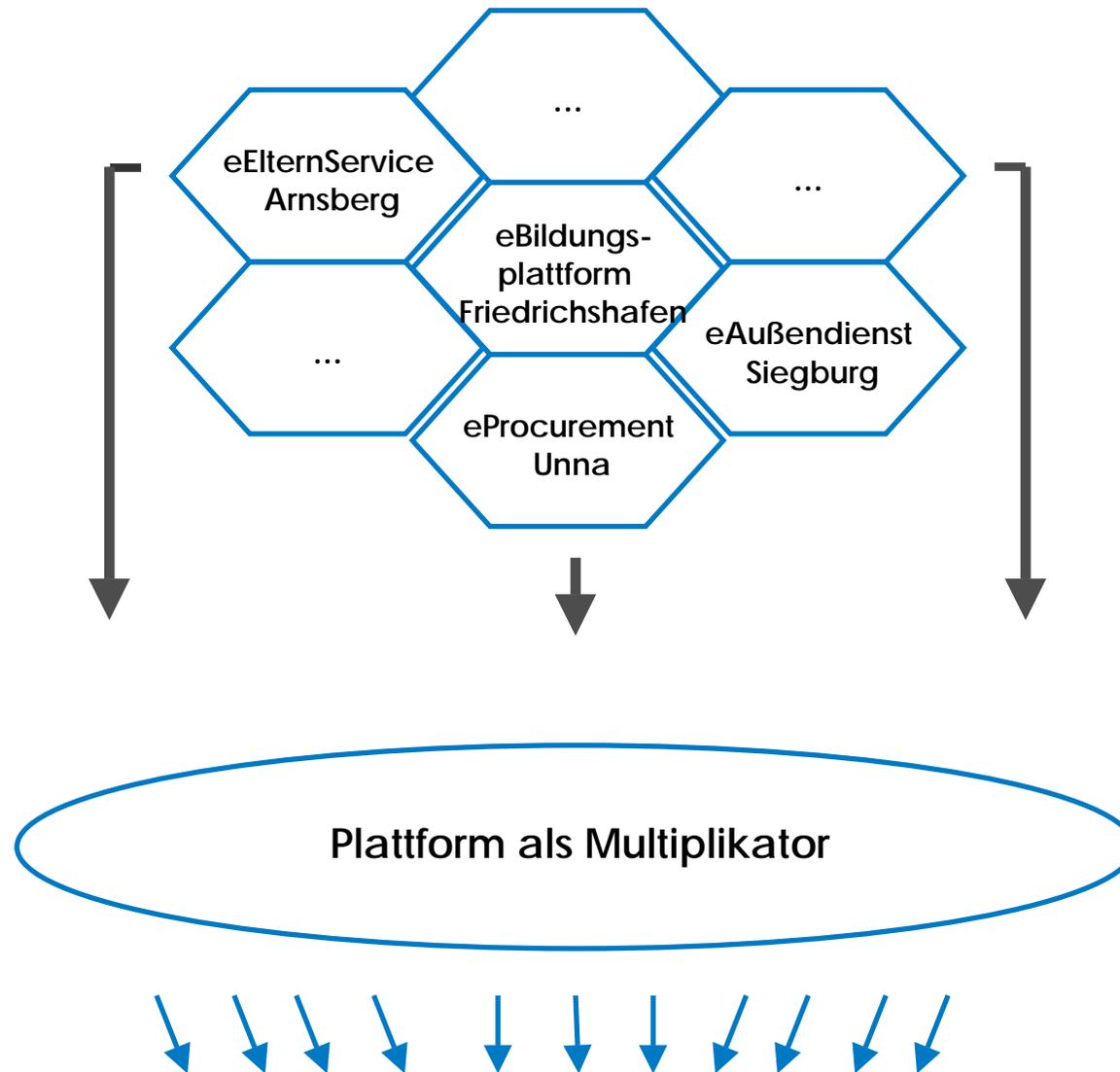
Wir erreichen die neuen politischen Ziele schneller, wenn eine Kommune an den Lösungen anderer Kommunen partizipieren kann und umgekehrt.

Das ist die neue Aufgabe.

Kommunale Einzellösungen müssen multipliziert werden. Die Partizipation an den Lösungen anderer erfolgt durch das Einbringen der eigenen Lösung und das „Anmieten“ von Lösungen anderer.

6. These:

Der Weg dorthin: Vom Wabenmodell zum Plattformmodell oder von der Insellösung zur Netzwerklösung.



7. These:

Wir erleichtern die Multiplikation der Einzellösungen durch die Bereitstellung einer Plattform.

Wer sollte Interesse an der Finanzierung einer Plattform haben?

- Politisch gesehen das Land NRW:
 - Von der Einföderung zur Netzwerkförderung
 - Von der Einzelstadt zu vielen Städten im Land

Wer sind die weiteren Akteure?

Kommunen, Rechenzentren (Hosting der Plattform), Dienstleister wie T-Systems, Land

Fazit:

1. Wir dürfen unsere Kräfte nicht durch Einzellösungen vergeuden.
2. Keiner schafft es alleine.
3. Wir brauchen einen organisierten neuen Verwaltungsreformansatz, der die bisherigen Modernisierungsleistungen der Kommunen nutzt.
4. Dieser Reformansatz bedarf einer Plattform mit Shared Services, die sukzessive durch weitere kommunale Lösungen vergrößert wird.

Fazit:

5. Der Anreiz für Kommunen liegt darin, durch das Einbringen einer eigenen Lösung auf die Lösungen anderer Kommunen zurückgreifen zu können. Schneeballeffekt.
6. In weiteren Schritten kann die Plattform durch Lösung bürgerschaftlicher und privater Akteure ergänzt werden.
7. Das Land modernisiert sich durch die Modernisierung der Städte und ihrer Stadtverwaltungen
8. Wir brauchen dazu eine neue Kultur der Zusammenarbeit zwischen den Kommunen und zwischen Land und den Kommunen.

Literaturtipp:

Franz-Reinhard Habbel/Andreas Huber (Hrsg.):
Web 2.0 für Kommunen und Kommunalpolitik,
2008